

Fairer Wein aus Südafrika für Südafrika

Eine Internationale Koproduktion aus der Serie: Fairer Handel

Weinreben werden beschnitten

Sprecher:

Auf der Farm Nietbegin schneiden Arbeiter mit Scheren das einjährige Holz vom nackten Weinstock. Soweit das Auge reicht, bedecken unterhalb der Felsenspitzen Reben die sanften Hügel im Zentrum der südafrikanischen Weinwirtschaft. Es ist Winter in Stellenbosch, 50 Kilometer östlich von Kapstadt. Die Reben sind längst abgeerntet, ihr Saft gärt in Eichenfässern und riesigen Tanks aus Stahl. Aber immer gibt es etwas zu tun auf der Weinfarm Nietbegin.

Feuer brennt

Sprecher:

Ein Stück höher am Berg stehen Arbeiter um ein Feuer versammelt. Sie tragen dicke Jacken. Einer schaufelt Rebwurzeln auf den brennenden Haufen.

Charl Wenn:

„Sehen Sie, manche der Reben sind krank. Darum verbrennen wir die Wurzeln, um zu verhindern, dass sich die Krankheit über den gesamten Weinberg ausbreitet. Zu dieser Jahreszeit sollten die Wurzeln eine bräunliche Farbe haben. Aber manche von ihnen sind grün. Das ist ein Virus. Und wenn die Wurzeln fast schwarz sind, liegt das an einem Schädling. Auch der kann sich ausbreiten auf die anderen Weinberge.“

Sprecher:

Charl Wenn ist Aufseher auf der Farm Nietbegin und Student der Landwirtschaft. Vor ein paar Jahren schien ein Studium unmöglich. Er arbeitete zwölf Stunden am Tag, um Trauben zu gewinnen für die Weinmarke Thandi. Doch 2003 bekam Thandi als erster Wein weltweit die Fair-Trade-Zulassung. Das veränderte auch Wenns Leben. Denn die Zulassung verpflichtet den Arbeitgeber, eine Reihe von Regeln zu befolgen. Zum Beispiel müssen alle Angestellten einen schriftlichen Vertrag besitzen. Sie haben Anspruch auf zwei Wochen bezahlten Urlaub pro Jahr. Und sie dürfen regelmäßig nicht mehr als 48 Stunden pro Woche arbeiten. Aber es gibt nicht nur arbeitsrechtliche Vorteile, erzählt Charl Wenn.

Charl Wenn:

„Der Faire Handel hat uns auch finanzielle Vorteile gebracht. Wir bekommen das Geld zwar nicht bar auf die Hand, aber wir können für unsere Kinder sorgen. Schulgebühren, Schulausrüstung, Verwaltungsgebühren und so etwas begleichen

Fairer Wein aus Südafrika für Südafrika

wir über die Fair-Trade-Prämie. Früher konnten wir es uns nicht leisten, Kinder zur Hochschule zu schicken. Vor kurzem haben wir ein Mädchen nach Kapstadt geschickt. Dort studiert sie Krankenpflege. Es gibt also eine ganze Menge finanzieller Vorteile.“

Sprecher:

Pro Flasche fair gehandelten Weins zahlt der Käufer eine Fair-Trade-Prämie von circa sechs Euro-Cent. Bei 600.000 Flaschen, die Thandi pro Jahr verkauft, kommen 36.000 Euro zusammen. Das Geld wird auf ein Bankkonto überwiesen, das vom so genannten Joint Body verwaltet wird. Dieser Rat setzt sich zusammen aus gewählten Arbeiter-Vertretern und der Leitung der Farm. Das Fair-Trade-System schreibt nicht vor, wofür das Prämien-Geld genau zu verwenden ist. Aber eine Barauszahlung ist nicht vorgesehen. Das Geld muss für Projekte ausgegeben werden, die der Belegschaft zu Gute kommen. Auf der Farm Nietbegin finanziert man so alle Bildungsmaßnahmen für Kinder und 96 Arbeiter. Für den Kinderhort kaufte man Heizungen, Matratzen und einen Kühlschrank. Und für jedes Wohnhaus auf der Farm eine Satellitenschüssel, damit alle auf dem Laufenden bleiben. Im Moment sparen die Beschäftigten ihre Prämien. Denn der südafrikanische Staat baut ihnen eigene Häuser abseits der Farm. Die Arbeiter wollen die einfachen Unterkünfte selbst ausbauen – mit Innendecken, Fliesen und Durchlauferhitzern, erklärt Wenn.

Charl Wenn:

„Wenn sie von der Arbeit kommen, wollen die Leute sich unter die Dusche stellen – mit warmem Wasser. Besonders in der Erntezeit ist man abends ganz klebrig vom Traubensaft. Am Ende des Tages wollen wir eine Dusche mit warmem Wasser, das ist alles.“

Sprecher:

Unter der Apartheid kontrollierten Menschen weißer Hautfarbe praktisch alle wirtschaftlichen Ressourcen. Um die erlittene Benachteiligung auszugleichen, verfolgt Südafrika eine Politik der so genannten Schwarzen Wirtschaftsförderung, das Black Economic Empowerment. Ein Grundgedanke, aus dem auch Thandi entstand. Die Arbeiter besitzen die Hälfte der Farm Nietbegin und einen Teil des Weinunternehmens. In guten Jahren erhalten die Arbeiter eine Dividende von rund 100 Euro. Doch Reformen der Besitzverhältnisse erreichen selten die besonders Bedürftigen, meint der Direktor von Fairtrade Label South Africa, Boudewijn Goossens.

Boudewijn Goossens:

„Wie soll sich jemand an der Geschäftsführung einer Farm beteiligen, wenn er in einer Wellblechhütte lebt? Wie soll jemand Anteile an einer Farm besitzen, wenn er nicht mal lesen und schreiben kann und nicht weiß, was für einen Vertrag er da unterschreibt? Ich glaube, Wirtschaftsförderung beginnt bei den Grundlagen. Und dafür steht Fairtrade.“

Musik

Sprecher:

Die Farm Bergendal liegt an einem Berg außerhalb des Städtchens Citrusdal, liebkost von der Sonne. 100 feste und 130 Saisonarbeiter produzieren auf einer Fläche von 18 Quadratkilometern Fair-Trade-Wein, Tee und Zitrusfrüchte. Auch Aprikosen, Pfirsiche und Nektarinen wachsen hier. Aber weil es keine Fair-Trade-Standards für diese Früchte gibt, werden sie zu herkömmlichen Marktbedingungen verkauft. Dennoch hat die Farm seit 2004 insgesamt etwa eine Viertelmillion Euro an Fair-Trade-Prämien erwirtschaftet. Wie auf vielen anderen Farmen auch, haben die Arbeiter beschlossen, einen Teil des Geldes in Bildung zu investieren.

Kinder üben die Aussprache auf Afrikaans

Sprecher:

Afrikaans-Unterricht in der ersten Klasse. Der Tag ist warm und sonnig. Trotzdem tragen einige der Kinder Jacken. Sie sind weinrot und tragen in Gelb die Aufschrift „Paardekop-Grundschule“. Die Eltern der Bergendal-Kinder haben die Jacken aus den Fairtrade-Prämien bezahlt. Ebenfalls vom Prämiengeld baute man die breiten Treppen vor dem Schulgebäude. Dort sitzen die Schüler wie auf einer Tribüne, wenn sie dem Vortrag eines Besuchers lauschen oder einem Konzert. An der Pardekoop-Grundschule ist der Faire Handel Teil eines größeren Entwicklungsplans, sagt die Mitbesitzerin der Farm Ronel van Zyl.

Ronel van Zyl:

„Nicht alles wurde mit Fair-Trade-Geldern gebaut. Wir haben nur die Tribüne finanziert. Dann hat die Regierung entschieden, sich mit einem Computerraum an der Entwicklung der Schule zu beteiligen. Auch eine Vorschulklasse wurde ins Leben gerufen. Und die anderen Farmen in der Umgebung haben auch mitgemacht: Die eine tat dies, die andere das. Alle haben zusammengearbeitet. Und jetzt haben wir hier ein Leistungszentrum: gute Disziplin, gute Ausbildung, gute Einrichtungen.“

Sprecher:

Eines der Schulkinder ist der Sohn von Liesl Jantjies. Auch sie ging schon auf diese Schule. Aber damals gab es keine Bibliothek, keine Schulküche und keinen Computerraum. Wie die meisten Arbeiter auf Weinfarmen spricht Liesl als Muttersprache Afrikaans. Doch nach zwölf Jahren auf Bergendal kann sie auch Englisch. Heute ist sie Mitglied im Vorstand der Teefirma und dem Joint Body der Bergendal-Arbeiter. Stolz führt sie die Besucher in ein großes Backsteingebäude mit Wellblechdach – die Gemeinschaftshalle. Die Bewohner der Farm nutzen die Halle für Arbeitertreffen, Nachmittagsbetreuung für die Kinder und den Gottesdienst. An einem Samstagnachmittag – noch vor dem Einbau von Fenstern und Stromleitungen – wurde die Halle zu einem ganz besonderen Ort für Liesl Jantjies.

Liesl Jantjies:

„Ich habe beschlossen, hier zu heiraten, weil die Halle eines unserer ersten Projekte war. Eines Tages kann ich zurückblicken und sagen: Es war mir eine Ehre, die erste zu sein, die hier geheiratet hat.“

Fairer Wein aus Südafrika für Südafrika

Sprecher:

Nächstes Jahr wollen die Arbeiter der Bergendal-Farm einen Bus kaufen. Auf der Nietbegin-Farm in Stellenbosch, wo Charl Wenn im Rat sitzt, brauchen die meisten gar keinen Bus. Sie haben Geld gespart, da Schulgebühren und andere Dinge jetzt von Fairtrade-Prämien bezahlt werden. Und mit dem Gesparten kauften sie Autos. Für die Zukunft haben Charl Wenn und sein Kollege Nigel große Hoffnungen.

Musik

Charl Wenn:

„Ich sehe meine Familie in einem großen doppelstöckigen Haus mit allem Luxus. Denn Fairtrade wird den Bau und alles andere bezahlen. Na gut, den Luxus kaufe ich selbst, wenn sie die Baukosten übernehmen.“

Nigel Wenn:

„Das ist, was wir wollen. Wir sind bloß Landarbeiter, aber wir wollen etwas Besseres für unsere Kinder und auch für uns selbst. Die Kinder sollen später was anderes machen. Es gibt ganz neue Möglichkeiten. Vielleicht Rechtsanwalt, Arzt, etwas in diese Richtung.“

Musik

Fairer Wein aus Südafrika für Südafrika

Eine Koproduktion von Bush Radio und der Deutschen Welle

Aus der Serie: Fairer Handel

Autoren: Lusanda Bill und Aarni Kuoppamäki

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Michael Dörner